

Blog 3

Montag, 23.03.20

(...) Zurzeit dreht sich das Leben von uns allen hauptsächlich nur um dieses Virus, Covid-19 oder auch einfach Corona, im Fernsehen, im Radio und vermutlich auch an jedem Tisch beim gemeinsamen Abendessen mit der Familie. So ist es zumindest bei mir, wenn ich morgens aufwache und mein Handy anmache und zuerst auf Instagram gehe, erschlagen mich jeden Morgen erstmals diese „Coronamemes“. Natürlich, jeder Mensch geht anders mit Stress und Angst um, so eben auch meine Generation, die versucht, meines Erachtens, die Situation leichter zu machen, um es irgendwie zu verharmlosen, damit es greifbarer ist für uns, aber ist das der richtige Weg? Wie können wir uns sicher sein, dass jeder den Ernst der Lage versteht, wenn alle Witze machen. Genau das können wir eben nicht, wie man sehen kann, die Unterschiede zwischen den Menschen könnten dabei nicht verschiedener sein. Manche gehen raus, schmeißen Coronapartys, genießen ihre „Ferien“ und bringen uns damit alle in Gefahr und wieder andere, die die Panik unter den Menschen nur noch mehr fördern und Hamsterkäufe machen. Dabei stellt sich mir die Frage, was gefährlicher ist, Leugnen oder Panik? Aber was ist der richtige Weg, um mit der Situation umzugehen? Für Bayern wurde jetzt eine zweiwöchige Ausgangssperre verhängt, über die ich persönlich nicht sehr überrascht bin. Es musste so kommen, die Menschen halten sich nicht an die Vorgaben der Regierung, wie zum Beispiel den Sicherheitsabstand einzuhalten oder nicht zu großen Versammlungen zu gehen. Tatsache ist, dass der Tegernsee und die Biergärten rappellvoll waren in der Woche vor der Ausgangssperre. Möglicherweise ist das der einzige Weg für uns, um das Virus einzudämmen und uns zu schützen. Jetzt sitze ich hier zu Hause und soll von meiner persönlichen Situation erzählen und wie ich mit den neuesten Ereignissen klar komme. Ehrlich gesagt, habe ich kein Problem damit, mal zu Hause zu sein, vielleicht liegt das auch daran, dass wir erst am Anfang der Ausgangssperre sind, aber jetzt komme ich endlich mal zu ein paar Dingen, die ich längst mal hätte machen sollen, wie zum Beispiel mein Zimmer zu streichen. Ich bin gern einfach mal für mich, ohne das Gefühl, dass ich draußen sein und was unternehmen sollte. Ich bin fest entschlossen, mir einige kreative Projekte zu suchen, die ich die Wochen dann zu Hause machen kann. Ich finde, die Menschen sollten diese zwei Wochen als Chance sehen sich selbst wiederzufinden in der heutigen Zeit, in der man wenig Zeit für sich selbst oder auch für die Familie hat. Man kann einfach mal nur für sich sein und vielleicht sogar versteckte Talente finden, wie zeichnen oder schreiben, für die man sonst im Alltag natürlich keine Zeit hat, weil man immer an einem bestimmten Ort zu sein hat. Man kann einfach mal in seinem Garten sitzen und nichts tun. Familien, die nur noch in einem Haus aneinander vorbei leben, haben Zeit, mal gemeinsame Zeit zu verbringen und sich wieder zu finden, gemeinsam ein Projekt zu starten, wie den Garten zu gestalten oder einfach mal eine ausgiebige Runde UNO zu spielen. Tatsache ist, dass wir alle das Beste aus der Situation machen und mit realistischem Denken handeln sollten.

Mittwoch, 25.03.20

Heute habe ich, wie vorgenommen, mein Zimmer gestrichen. Es hat wirklich eine Ewigkeit gedauert, bis ich erst alles umgestellt und abgeklebt hatte und schließlich anfangen konnte zu streichen. Das allein hat nochmal sehr viel länger gedauert, was heißt, dass mein Tag sehr schnell vorbeiging. Jetzt, am Abend, bin ich aber sehr froh darüber, den Tag so gut genutzt zu haben. Und da mein Vater heute Homeoffice gemacht hat, konnte er mir auch genau erklären, wie das genau geht, damit es nicht in einer Katastrophe endet, wofür ich ihm sehr dankbar bin. Bei ihm in der Firma versuchen viele, von zu Hause zu arbeiten, was die Firma auch sehr begrüßt. Außerdem sind alle Abteilungen voneinander isoliert und jede hat eine andere Mittagszeit, um in der Kantine zu essen. Meine Mutter arbeitet am Empfang in einem Krankenhaus in München und hat dort zurzeit sehr viel zu tun. Sie muss in der Arbeit Mundschutz und Handschuhe tragen für mehr Sicherheit für sich und die Patienten. Generell ist es bei mir zu Hause ein wenig mehr stressig als sonst, da man sich einfach viel öfter sieht und mehr Schnittpunkte hat, dazu kommen dann die Stressfaktoren aus der Arbeit. Aber auch für mich gibt es zu Hause Stressfaktoren, wie zum Beispiel die Schularbeiten, die wir machen sollen. Natürlich ist es essentiell wichtig, den Anschluss an die Schule nicht zu verlieren, aber es ist wirklich sehr viel, was wir machen müssen. Die Lehrer wissen nicht, was wir schon bereits an Aufgaben erfüllen sollen und können somit nicht abschätzen, ob ein großer Arbeitsauftrag für diese Woche zu viel ist. Heute zum Beispiel, hatte ich keine Zeit noch etwas für die Schule zu machen, da ich erstens nicht an den Rechner konnte und zweitens so lang gestrichen habe. Das bedeutet jetzt aber für mich, dass ich morgen doppelt so viel machen muss, was mir den Tag nicht gerade verschönert. Dazu kommt, dass ich die meisten Aufgaben nicht einmal komplett richtig machen kann, da ich sehr oft kleine Dinge nicht verstehe, aber deshalb nicht gleich eine ganze Email aufsetzen kann. Ich freue mich deshalb, trotz des schon jetzigen Daheimbleibens auf die Osterferien und bin gespannt, wie dann der Stand der Dinge ist, bis dahin werde ich weiter versuchen zu machen, was ich eben kann.